



MUSIKWERK LUZERN
DER TREFFPUNKT FÜR
DIE KLASSISCHE
MODERNE



DIE SCHWEIZER

SAISON 2018



Ein herzlicher Dank geht an:

FUKA-Fonds-Stadt Luzern
Arthur Waser Stiftung
Der MaiHof Luzern
Strebi-Erni Stiftung
Josef Müller Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Hans Jacob & Gabrielle
Beck-Lipsi

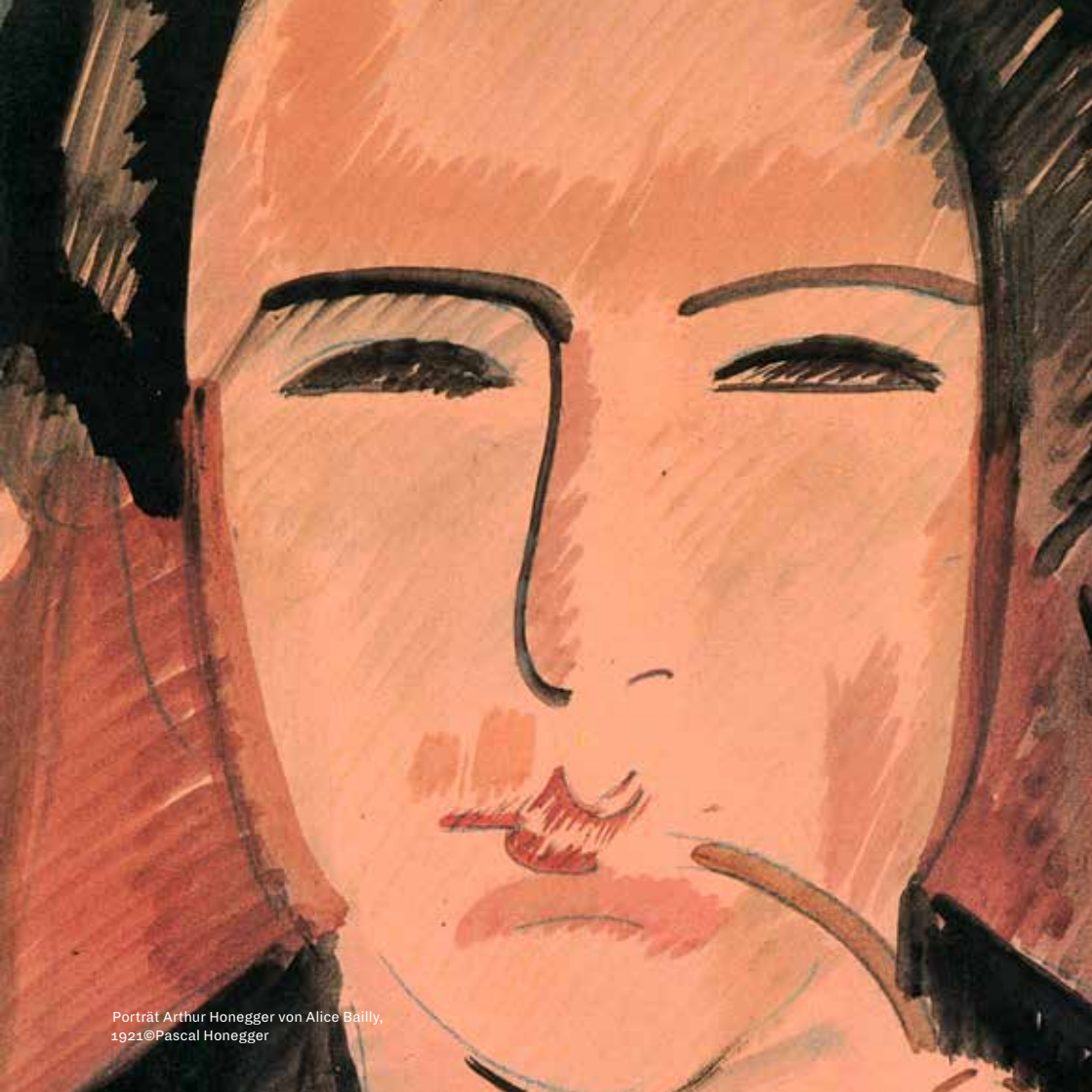
unsere Gönner und Mitglieder
unsere freiwilligen Helfer



... und. Vanna
Ursula Hoffmann

Step 90
Walter Heusch
Max Kray
Haining W
A. Lu. Chapp
Wolfgang
Chapp
Martha Köfer
R. K. J
Lieser Kulentzang
Barbara Kulentzang
O. Meyer
Max Kuntzinger
Paul Demperler
Victor Baumgartner

Zeichnung von Hans Erni aus dem Gästebuch
von Maria und Walter Strebi-Erni,
1946@Ursula Strebi Jones



Portrait Arthur Honegger von Alice Bailly,
1921 © Pascal Honegger

Liebe Zuhörerschaft!

Anders als in den Jahren zuvor, haben wir uns entschieden, gleich mehrere Komponisten in der Saison zu porträtieren. Und wie immer, wenn man sich etwas ausdenkt, wird schnell ersichtlich, dass es nicht funktionieren wird!

Ausser man veranstaltet statt fünf Konzerte gleich zehn. So vielfältig ist das Angebot der Schweizer Komponisten, dass wir eine Auswahl treffen müssen, so sehr es uns leid tut.

Arthur Honegger, Frank Martin und Conrad Beck sind also diejenigen, die wir ausführlicher in unseren Konzerten präsentieren werden. Erstaunlicherweise war die Schweiz aufgrund von Kriegen, Revolutionen, oder einfach ihrer Mäzene oder schönen Berge wegen ein beliebter Zufluchtsort und Residenz von Komponisten aus dem Ausland. Igor Stravinsky, Paul Hindemith (gleich zweimal), Bohuslav Martinů

und Sergej Rachmaninoff haben ihr Domizil für längere Zeit in die Schweiz verlegt. Aber wie sieht es mit ihren Schweizer Kollegen aus?

Arthur Honegger, aus einer Zürcher Familie stammend, wurde in Le Havre geboren, da sein Vater in der Zeit in einer Kaffeeimport Firma tätig war. Obwohl sehr häufig in der Schweiz, blieb sein Wohnort zeitlebens Paris. Frank Martin, Sohn eines Genfer Pfarrers, lebte ab 1946 in Holland. Einzig Conrad Beck, durch und durch Kosmopolit, ist trotz eines längeren Aufenthalts in Paris der Schweiz treu geblieben. Und er ist ein wenig unsere Schlüsselfigur dieser Saison, bei dem die Fäden zusammenlaufen. Obwohl jünger als Honegger und Martin, förderte er selbstlos die Musik seiner Kollegen und machte sie einem breiteren Publikum bekannt. Dies hat aber auch mit einem relativ neuen Medium zu tun, dem Rundfunk. Radio Basel, eine Art Vorgänger

des SRF, ist von 1936 bis 1966 die Wirkungsstätte von Conrad Beck, wo er als Leiter der Musikabteilung tätig war. Die Werke seiner Zeitgenossen und Weggefährten wurden in Studiokonzerten und live-Übertragungen einem grossen Publikum bekannt gemacht; in späteren Jahren bietet er auch dem Schaffen der jüngeren Schweizer Generation ein Forum. In diesem Sinne haben wir versucht, fünf unterhaltsame Programme zusammenzustellen, die Einblick in das Schaffen dieser Komponisten der Moderne gewähren und die kurzweilig genug sind, um sie zu besuchen.

Ihr Beni Santora, Adrian Meyer

DER TREFF- PUNKT FÜR DIE KLASSIS- SCHE MODERNE

1903 wurde die Wiener Werkstätte gegründet, eine Vereinigung bildender Künstler. Ihr Ziel war die Erneuerung der Kunst im Sinne eines Gesamtkunstwerks: die mit den Mitteln der Kunst gestaltete Vereinigung aller Lebensbereiche des Menschen. Führende Architekten, Grafiker, Maler wie Josef Hoffmann, Koloman Moser, Oskar Kokoschka und Gustav Klimt zählten zu den Gründungsmitgliedern.

Auch MusikWerk Luzern versteht sich als Werkstatt und präsentiert die Werke der klassischen Moderne nicht als museale Rückschau. Unser Ziel ist, die Werke der damaligen Zeit

in ihrem mal gedankenvollen, mal revolutionären Impetus erlebbar zu machen. Die Konzertreihe behandelt die unterschiedlichsten Einflüsse und Stile, handelt von Standpunkt und Opposition, berichtet über Grenzüberschreitung und Skandal, Unerbittlichkeit und Konzilianz, Anarchie und Dogmatismus.

Während Bilder von Picasso, Klee, Kandinsky und Klimt Höchstpreise erzielende Publikumsmagneten sind, haben Werke ihrer Komponistenkollegen von einst einen schwereren Stand.

Viele Kompositionen von Stravinsky, Schönberg, Bartók und sogar Ravel sind nach wie vor selten auf Konzertprogrammen zu finden. MusikWerk widmet sich diesen mal unerwartet zugänglichen, dann wieder rätselhaften und komplexen Werken und stellt sie in dramaturgisch

abgestimmten Konstellationen zu- und gegeneinander. Die Kontroverse von einst wird so wieder lebendig. MusikWerk stellt jedes Jahr einen anderen bedeutenden Komponisten des 20. Jahrhundert ins Zentrum und porträtiert ihn in seinem gesamten Wirkungskreis.

Die Konzerte werden von herausragenden, international tätigen Musikern gestaltet, die sich mit der Idee von MusikWerk Luzern identifizieren und im Ensemble Metropolis – dem exklusiven Ensemble der Konzertreihe – zusammenfinden.

WAS ICH VON MIR DENKE

«Sie verlangen von mir, dass ich mich selbst beurteile?

Das ist recht schwer und vielschichtig.

Ich besitze, was man in der Passsprache eine ‚Doppelstaatlichkeit‘ nennt, ich bin eine Mischung aus Franzose und Schweizer. Von schweizerischen Eltern stammend und in Le Havre geboren, habe ich den grössten Teil meines Lebens in Frankreich verbracht, ich habe dort studiert, als wäre ich ein Franzose, und trug doch in mir einen Keim von Schweizertum, einen schweizerischen Atavismus, den Milhaud meine ‚helvetische Sensibilität‘ bezeichnete. Was ich der Schweiz verdanke?

Ohne Zweifel mal die protestantische Tradition, die Unfähigkeit, mich über den Wert dessen, was ich leiste, zu täuschen, einen naiven Sinn für Redlichkeit und die Vertrautheit mit der Bibel. Das sind schlecht zusammenpassende Wesenszüge.

Was ich Le Havre verdanke?

Meine Kinderjahre und das, was in jenen glücklichen Zeiten meine Leidenschaft war: das Meer. Ich liebte die Schiffe, die Segler vor allem. Ich kannte die verschiedenen Schiffstypen und die einzelnen Teile ihres Takelwerks mit Namen: den viereckigen Dreimaster, die Brigg, den Zweimaster, den leichten Schoner ... Das Meer hat mich in einer sehr tiefgehenden Weise beeinflusst, es hat den Horizont meiner Kindheit geweitet. Neben dem Meer meine Lieblingssportarten nicht vergessen: Wandern, schwimmen, Fussball und Rugby.

Aus:

«Je suis compositeur»

Gespräche mit Arthur Honegger

Editions du Conquistador



Arthur Honegger©
Sammlung Hans Jacob Beck-Lipsi

ZENTRAL- SCHWEIZERISCHES

Wir möchten den Platz nutzen, um kurz zwei Innerschweizer Musikerpersönlichkeiten vorzustellen: Den Luzerner Joseph Lauber und den aus Brunnen stammenden Othmar Schoeck. Der Letztere, der zu den bekanntesten Komponisten der Schweizer Musikgeschichte zählt, wird nur mit einem Werk vertreten sein. Obwohl er eher in eine andere Musikwerk-Saison passen würde, war er nichtsdestotrotz ein Zeitgenosse unserer Protagonisten. Arthur Honegger hat ihn sehr bewundert. Allerdings ist Schoecks düstere postromantische Klangsprache schwer mit dem Begriff der Moderne in Einklang zu bringen, je nachdem natürlich, wie man Moderne definiert. Nicht die Tatsache, dass er sich den kompositorisch Neuerungen und Strömungen des 20. Jhd. nur mit

Widerwillen stellt (erst nach einer grossen kompositorischen Krise, die durch die Veränderungen in der Musiksprache um ihn herum ausgelöst wird, ist das Beschreiten neuer Pfade bei ihm feststellbar) macht ihn zum «Antimodernisten», sondern seine noch in einem romantischen Kunstideal verankerte Haltung. Es macht den Anschein, Schoeck steht in der deutschen Tradition von Wagner und Brahms und ihrer Nachfolger, Max Reger oder Hans Pfitzner. Konnte ein junger Schweizer Komponist damals überhaupt aus dem Schatten der übermächtigen deutschen Nachbarn heraustreten? Der Ruswiler Joseph Lauber ging zum Beispiel einen anderen Weg. Ebenfalls anfänglich in der Schweiz klassisch ausgebildet, begibt er sich irgendwann nach Paris, um sich bei

Massenet vervollkommen zu lassen.
Er kommt bald in Berührung mit den neuen Klängen Debussys und anderen Impressionisten und lässt diese in seine Musik einfließen. Selbst zwar nie zu den Avantgardisten gehörend, ist er aber offen genug für die Strömungen seiner Zeit. In seinem umfassenden Oeuvre (er komponierte über 200 Werke) kommt auch ein bestimmter schweizerischer Volkston zum Zug.
Er wird in Genf selbst zum Lehrer, wo zu seinen Schülern Frank Martin gehörte. Dies ein Grund für uns, ihn im ersten Konzert ein wenig in den Fokus zu rücken.
Diese in der Tradition verwurzelte und dennoch Anderem gegenüber offene Geisteshaltung kennzeichnet auch unsere anderen Protagonisten Honegger, Martin und Beck.
Vielleicht ist dies das Wesentliche der Schweizer Musiktradition.





ÜBER EINE RADIOSTATION

Es gab Zeiten, als über den Service public noch nicht diskutiert wurde, als keine No-Billag-Initiative existierte und der öffentlichen Rundfunkanstalt im kulturellen Leben des Landes eine wichtige Rolle zukam. Das waren die Zeiten ohne Fernsehen, ohne Gratiszeitungen und mit viel weniger Konzertangeboten in Stadt und Land. Das Radio Basel erfüllte die Sehnsucht nach Informationen, Literatur, Cabaret und Theater und nach klassischer Musik: Es hatte ein eigenes Rundfunkorchester und die Konzerte wurden live ausgestrahlt. Aber es erfüllte auch den Wunsch nach Neuem. Es gab Studiokonzerte mit Musik von Zeitgenossen und Uraufführungen mit eigenen Auftragswerken.

Damals wurde eine junge Garde von Komponisten entdeckt, gefördert, finanziell über Wasser gehalten und dank der Radiosendungen in ganz Europa bekannt gemacht. Die Rundfunkanstalt war eine kulturelle Grossmacht.

Der Herr über dieses Medium war 30 Jahre lang Conrad Beck.

In Schaffhausen geboren, in Zürich aufgewachsen und als Komponist in Zürich und Paris ausgebildet.

Wir sind in der glücklichen Lage, ein Gespräch mit seinem Sohn, Hans Jacob Beck führen zu können und über diese bedeutende Persönlichkeit der Schweizer Moderne mehr zu erfahren.



Conrad Beck @Foto Peter Moeschlin,
Sammlung Hans Jacob Beck-Lipsi

Herr Beck, können Sie über die Jahre Ihres Vaters in Paris mehr erzählen?

Dass Papa seine Karriere in Paris antreten durfte, ist dem bekannten Mäzen Werner Reinhart zu verdanken, welcher intervenierte, als mein Vater neben dem Ingenieurstudium an der ETH sich musikalisch ausbildete. Reinhart fand die Qualität seiner Kompositionen so hervorragend, dass er veranlasste, dass sich Beck umgehend ganz auf die kompositorische Weiterbildung konzentrieren sollte und ihn dafür nach Paris schickte. Wie auch Bohuslav Martinů beschreibt, war die «Ecole de Paris» und ihre Beziehung zu «Les Six» eine Quelle enger und anhaltender Freundschaften, welche auch ich noch erlebte, insbesondere in meinem Parisaufenthalt in den 60er Jahren, aber auch in Konzerten und Begegnungen in Künstlerzimmern. Den wöchentlichen Salon, welchen Nadja Boulanger gab, durfte ich unangemeldet erleben, so wie ich

oft bei Monique Haas und Marcel Mihalovici offene Türen fand.

Wie wurde die internationale Karriere von Conrad Beck durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten beeinflusst?

Aufgrund des Erfolgs der Aufführungen von Conrad Beck (auch mit ihm selbst am Klavier) in Paris, aber auch dem Coolidge-Preis und der Uraufführung der 3. Symphonie in Boston, ausserdem Aufführungen in Deutschland, der Schweiz usw., genoss er mit dem Schott-Verlag einen Vertrag mit Zahlungen, dank welcher er in Paris leben konnte.

Dies fand ein jähes Ende, als die absurde Anfrage von Schott nach einem Arierenausweis (Bekennung zur arischen Kunstauffassung) kam. Für den Pfarrerssohn wäre es leicht gewesen, so ein Papier zu beschaffen. Papa hielt aber Distanz zu diesen Ungeheuerlichkeiten und

stand zu seinen Freundschaften mit jüdischen Künstlern wie Mihalovici oder Harsányi, musste jedoch Paris verlassen und kehrte in die Schweiz zurück. Glücklicherweise ergab sich die Chance, den Posten am Radio zu übernehmen. Ich selbst bin in Basel geboren und erinnere mich an Besuche bei Paul Sacher in den Jahren, als mein Bruder auf dem Schönenberg mit Pasquale Honegger, der Tochter von Arthur, im Sandkasten spielte.

Können Sie uns über die Rundfunksjahre (1936-66) von Conrad Beck berichten?

Das Thema ist zu gross. Man kann das Buch «Schweizer Komponisten 1956» zur Hand nehmen. Alle hatten sie einen Platz in Sendungen, aber auch Interpreten aus dem Freundeskreis. Papa hat sich nie kritisch geäussert über Kollegen, höchstens in der Art, dass er im Gegensatz zu Kollegen, welche mit effektvoll kräftiger Dynamik, knalligen Farben, arbeiten, welche das Publikum begeistern, sich

lieber in feinen Aquarellfarbnuancen ausdrücke.

Erwähnenswert wäre noch seine Jurytätigkeit in späteren Jahren. Von 1960 amtierte er bis 1980 als Conseiller der Fondation Prince Pierre als Juror am Kompositionswettbewerb von Monaco. Dort sass er in der Jury neben Nadia Boulanger, seiner ehemaligen Professorin und Doyenne des französischen Musiklebens.



Willy Burkhard, Arthur Honegger, Conrad Beck, Paul Sacher, Basel 1938©
Foto Walter Höflinger /Sammlung Hans Jacob Beck-Lipsi



Haben Sie etwas Spezielles mit Ihrem Vater erlebt, das Ihnen viel bedeutet?

Papa war ein passionierter Bergsteiger. Meine früheste Kindheitserinnerung ist, wie ich im Spital von Chamonix auf seiner Bettdecke krabbelte, nachdem bei der Besteigung des Montblanc ein Steinschlag einen Beinknochen zertrümmert hatte. Erst der zweite Versuch der Besteigung gelang ihm im Alter von 50 Jahren. Sein Lieblingsberg war das Bietschhorn. Meine frühen Erinnerungen an Radiostudio Basel zeigen Papa sehr beeindruckend an riesigen Hebeln am Regiepult hinter der Glas-scheibe, ähnlich wie ein Bahnhofsvorstand, welcher Weichen umstellt. Es war aufregend!

Herr Beck, wir bedanken uns für das Gespräch.

Anna Rybinski



L

RADIO
BASEL


BS
3285

PROGRAMM

«DIE
SCHWEI-
ZER»

SAISON

20

18

24. Februar

«Direktverbindung Ruswil-Paris»

Arthur Honegger (1892-1955)

Streichquartett Nr.1 (1917)

Joseph Lauber (1864-1952)

6 Caprices für Klavier op.44

Frank Martin (1890-1974)

Pavane couleur du temps (1920)

Vincent d'Indy (1851-1931)

**Sarabande and Menuet für
Flöte, Oboe, Klarinette, Horn,
Fagott und Klavier op. 72 (1918)**

Darius Milhaud (1892-1974)

**Sonate für Flöte, Oboe,
Klarinette und Klavier, Op.47
(1918)**

Was macht ein Ruswiler in Paris? Bei den angesehensten Professoren des Conservatoire studieren. Wollte man um die Jahrhundertwende das Kompositionshandwerk erlernen, ging man nach Paris: André Gedalge, Vincent d'Indy, Jules Massenet und Charles Marie Widor waren die Doyens des berühmten Institutes. Namhafte Professoren sind noch lange kein Garant für geniale Studenten, aber erstaunlich ist die grosse Anzahl an bedeutenden Alumni: Maurice Ravel, Francis Poulenc, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Jaques Ibert und eben Joseph Lauber. Auch wenn Frank Martin nicht in Paris studiert hat, ist er als Laubers Schüler sozusagen auch Erbe dieser Tradition.

14. April

«2x6 in Paris»

**Arthur Honegger, Francis Poulenc,
Germaine Tailleferre, Louis Dury,
George Auric, Maurice Ravel**
**L'Album des six (1920) für
Akkordeon**

Conrad Beck (1901-1981)
Klavierstücke I (1929)

Bohuslav Martinu (1890-1959)
**«Film en miniatures» H. 148 für
Klavier (1925)**

Arthur Honegger (1892-1955)
**Sonate für Violine und Klavier
Nr. 2 H. 24 (1919)**

Darius Milhaud (1892-1974)
**Sonatine für Klarinette und
Klavier op. 100 (1927)**

Während die «Groupe des Six», der wir mal eine eigene Saison widmen müssten, dank ihres Wortführers *Jean Cocteau einen grossen Bekanntheitsgrad erreichte, war die «École de Paris» mit Bohuslav Martinů und Conrad Beck unauffälliger. In beiden Fällen ging es um lose Gruppierungen, wegen der allzu unterschiedlichen Temperamente. Es waren eher sehr gute Freunde, die sich in regelmässigen Abständen zu üppigem Essen und Soirées trafen. Als medienwirksame Marketingstrategie eigneten sich solche Vereinigungen allemal.

9. Juni

«Radio Basel»

Conrad Beck (1901-1981)

Streichquartett Nr. 3 (1926)
Sonatine für 2 Klaviere

Frank Martin (1890-1974)

Overtüre und Foxtrott zwei Klaviere (1924)

Arthur Honegger (1892-1955)

Streichquartett Nr. 3 H. 114 (1936)

Darius Milhaud (1892-1974)

Scaramouche op. 165b für zwei Klaviere (1937)

Für zahlreiche Schweizer aber auch Nichtschweizer Kollegen, hat sich Conrad Beck als Musikredakteur bei Radio Basel eingesetzt und ihre Werke ins Programm aufgenommen (siehe «Über eine Radiostation»). Hier eine mögliche Programmauswahl, wie sie der Rundfunksender «Radio Basel» damals hätte ausstrahlen können. Übrigens war Radio Basel ein Art Vorgänger des heutigen SRF.

20. Oktober

«Herbstgesang»

Bela Bartók (1881-1945)

Streichquartett Nr. 3 (1929)

Frank Martin (1890-1974)

**«Fantaisie sur des Rythmes
Flamenco» für Klavier**

Frank Martin (1890-1974)

Streichtrio (1935)

Conrad Beck (1901-1981)

**Drei Herbstgesänge für Bariton
und Klavier (1929)**

Othmar Schoeck (1886-1957)

**Wandersprüche op.42 für Tenor,
Klarinette, Horn, Schlagzeug
und Klavier**

Wie der Titel schon vermuten lässt, tendiert das Programm des heutigen Abends zum Ernsten. Béla Bartóks kurzes, aber sehr komplexes Streichquartett hat in Paris einen nachhaltigen Eindruck bei unseren Protagonisten hinterlassen. Frank Martin und Conrad Beck haben weniger den Hang zur leichten Muse als Honegger. Neben zwei Operetten und etlichen Chansons, schrieb Honegger nämlich Filmmusik zu 42 Filmen! Das mag an der Pariser Luft gelegen haben. Einzig Othmar Schoeck (dem das Frivole nicht lag) ist hier mit etwas Heiterem in einer originellen Besetzung vertreten.

15. Dezember

«Mimaamaquim»

Arthur Honegger (1892-1955)

Symphonie liturgique für zwei Klaviere

Francis Poulenc (1899-1963)

Quatre motets pour le temps de Noël

Arthur Honegger

«Mimaamaquim» für Bariton und Klavier

Darius Milhaud (1892-1974)

**Streichquintett Nr.4
(an Andenken seines Freundes Arthur Honegger)**

Frank Martin (1890-1974)

Fünf Gesänge des Ariel (1950)

«Mimaamaquim» auf hebräisch, oder «De profundis» auf lateinisch: Aus der Tiefen rufe ich, Herr, zu dir ! Psalm 130
Ein beliebtes Sujet in der Musik in allen möglichen Variationen seit der Renaissance.

Honeggers Kriegssymphonie in einer Bearbeitung von Dimitri Schostakowitsch ist wahrscheinlich Honeggers erfolgreichste Symphonie, in der eben dieses Motiv verarbeitet wird. Sein zu Herzen gehendes Mimaamaquim ist eine weitere Variante diese Themas.

Frank Martins Herkunft - sein Vater war Theologe - zieht sich wie ein roter Faden durch sein Werk: Messen, Oratorien, Schöngestliches und Sujets wie Leben und Tod.

2 Violins, Viola and Violoncello

I

Allegro molto #

Handwritten musical score for strings, featuring four staves: Violin I, Violin II, Viola, and Violoncello. The score is in G major (one sharp) and common time (C). The tempo is marked *Allegro molto*. The music consists of rhythmic patterns and chords, with various dynamics such as *ff* and *f* indicated. The Violin I part has a melodic line with slurs and accents. The Violin II, Viola, and Violoncello parts provide harmonic support with chords and rhythmic figures. The score is written in ink on aged paper.

ZITATE

«Sein Werk steht wie ein Fels in der Brandung und erhält die Glaubwürdigkeit der Zukunft der Musik aufrecht.»

Dietrich Fischer Dieskau über Frank Martin

«Frank Martin hatte den Mut, die Probleme der Musik unserer Zeit anzugehen. Deswegen besitzt sein Werk eine universelle Kraft.»

Ernest Ansermet

«Ich habe mich stets bemüht, eine Musik zu schreiben, die von der grossen Masse gehört werden kann und die so gehaltvoll ist, dass sie auch Musikfreunde interessiert.»

Arthur Honegger

«Die neue Symphonie von Conrad Beck, die ich kürzlich in Basel hörte, bestätigt mir von neuem, dass Beck einer der fähigsten Köpfe der jüngeren Generation ist. Man sollte ihn in jeder möglichen Weise fördern und ermutigen.»

Igor Stravinsky

Folgende pessimistischen Ansichten gab Honegger an seine Komponistenschüler an der Ecole normale de musique in Paris weiter, denen er zu Beginn eines Kurses folgende kleine Ansprache hielt: «Meine Herren, wollen Sie unbedingt Komponist werden? Haben Sie sich gut überlegt, was Ihnen bevorsteht? Wenn Sie Musik schreiben, wird sie nicht gespielt werden, und sie werden Ihren Lebensunterhalt nicht verdienen können. Wenn Ihr Vater Sie unterstützen kann, kann Sie natürlich nichts daran hindern, Papier zu schwärzen. Papier findet man überall,

und was Sie darauf schreiben, wird für andere nur von zweitrangiger Bedeutung sein; niemand brennt darauf, Sie und Ihre Sonate zu entdecken.»

Nadia Boulanger war es, welche die «Innominata» für Orchester von Conrad Beck auf das Programm des Festes der IGNM (Internationale Gesellschaft für Neue Musik) 1932 in Wien setzte - nun stand Beck im europäischen Blickfeld. «J'aime cette œuvre belle, forte et profonde» waren ihre anerkennende Worte. Ernest Ansermet, der von dieser Zeit an Werke von Beck aufführte, nannte ihn in einem Genfer Programhinweis «un des compositeurs contemporains les plus solitaires et les plus personnels».

* Anfangs eine Verbindung um Eric Satie, publizierte Jean Cocteau 1918 einen Essay «Le coq et l'Arlequin», indem er eine neue Ästhetik in der Kunst und insbesondere in der Musik propagierte, nämlich die Abwendung vom Impressionismus, hin zu einem für alle verständlichen Unterhaltungsmusik mit zeitgenössischen Elementen des Jazz, Variété usw.

DAS ENSEMBLE METROPOLIS

Die Konzerte werden vom Ensemble Metropolis in ständig wechselnder Besetzung – vom Duo bis zum Kammerorchester – gespielt. Das Ensemble besteht aus hochkarätigen Musikern der führenden Schweizer Orchester, aus internationalen Preisträgern sowie aus gefragten Kammermusikern und Solisten, die sich speziell als Interpreten der Musik des 20. Jahrhunderts einen Namen gemacht haben.

«Das Ensemble Metropolis- allesamt hochkarätige Solisten aus der Schweizer Orchesterlandschaft - lieferte vor ausverkauftem Publikum hochstehende Unterhaltung.»

— BZ Basellandschaftliche Zeitung

Mehr unter: www.musikwerkluzern.ch/ensemble-metropolis



Igor Stravinsky
Ebony Concerto for clarinet and jazz
(1945)

- 1. Allegro moderato
- 2. Andante
- 3. Menuetto - Con moto

Stimmenführer der HaydnSchule Leipzig

„Meine Pracht! konntest dich doch, mich in Jenseit zu bringen, das ist mir selbst für jeden meiner Überflügeln haben, ich hätte noch weiler; meine Pracht! grüßen und umarmen für sein, je enger ich mich an absterbe und je mehr kühnere ich dringam surly mit einem Welterwachen bereit, bereit mit ein Stravinsky

DER MAIHOF

Der MaiHof bietet einen einzigartigen Ort mit idealen akustischen Voraussetzungen für das Repertoire von MusikWerk Luzern. Die Kombination aus Stein und Holz, die differenzierte Beleuchtung und die aufgelockerte Sitzordnung verleihen dem Konzert eine besondere Intimität. Nach dem Konzert lädt die Bar Gäste und Musiker zum Austausch ein.





KÜNSTLERISCHE LEITUNG

Beni Santora Der Luzerner Beni Santora wird seit seiner Zeit beim Bayerischen Staatsorchester München als Solocellist von führenden Orchestern in Europa eingeladen. 2006 war er Mitglied des Lucerne Festival Orchestra unter der Leitung von Claudio Abbado. Er war Migros-Stipendiat und gewann Preise an zahlreichen internationalen Wettbewerben. Seit 2007 ist er auch als Dirigent tätig und setzt sich intensiv mit den Ideen der Musikgeschichte auseinander.

Adrian Meyer Nach Abschluss seiner Studien mit Auszeichnung erhielt Adrian Meyer für zwei Jahre einen Zeitvertrag für Klarinette und Bassklarinette im Luzerner Sinfonieorchester. Gleichzeitig unterrichtete er bereits an den Musikschulen Küssnacht am Rigi und Einsiedeln und baute diese Tätigkeit in den letzten Jahren weiter aus. Adrian Meyer ist Leiter der Musikschule Einsiedeln und als Kammermusiker sowie als Zuzüger in verschiedenen Orchestern tätig.



KARTEN

Karten

Einzelkarten:	45.-
Mitglieder:	25.-
Schüler/Studenten:	15.-

Reservationen

Web:	www.musikwerkluuzern.ch
Mail:	karten@musikwerkluuzern.ch
Tel:	076 814 87 18

Bei einer Online Reservierung erhalten Sie einen Rabatt von CHF 5.- pro Ticket.
Ihre Karten erhalten Sie an der Abendkasse

IMPRESSUM

Schädritstrasse 29, 6006 Luzern
www.musikwerkluuzern.ch
info@musikwerkluuzern.ch

Verein MusikWerk Luzern

Luzerner Kantonalbank AG Postfach
6002 Luzern
IBAN: CH72 0077 8197 4819 4200 1

Der MaiHof Luzern

Weggismattstrasse 9, 6004 Luzern
Tel: 041 229 93 00

Impressum

Inhalt & Texte: Beni Santora,
Anna Rybinski
Fotos: Ingo Hoehn
Design: Kaspar Allenbach
MusikWerk Luzern

Anmeldetalon

Gönner / Mitgliedschaft



Name / Adresse

E-Mail

Tel

Jahresmitgliedschaft (65 CHF)

Partnermitgliedschaft (110 CHF)

Gönner (ab 250 CHF)

Gönnerbetrag (falls Gönner)

Bitte senden Sie den Talon an: MusikWerk Luzern Mythenstraße 9, 6003 Luzern

MUSIK WERK LUZERN

SAISON 2018 DIE SCHWEIZER

24. Februar

«Direktverbindung Ruswil-Paris»

14. April

«2x6 in Paris»

9. Juni

«Radio Basel»

20. Oktober

«Herbstgesang»

15. Dezember

«Mimaamaquim»